

## Jakobus 3, Vers 3 – 18: „Weise und friedlich“

„Eine Frau wohnte in einem schönen Haus. Sie hatte so ziemlich alles, was man sich wünscht; über eines erregte sie sich jedoch. Sie sagte zu ihrem Mann: „Schau doch mal raus! Siehst du die Wäsche der Nachbarin? Ist diese Wäsche nicht eher grau als weiß? Wie weiß dagegen doch unsere Wäsche ist!“

Dies sagte sie oft, recht oft, so dass es für ihren Mann schon Gewohnheit wurde, dies zu hören. Die unterschiedlichsten Mutmaßungen, warum denn die Wäsche grau sei, wurden fleißig diskutiert. Das ging Jahre so.

Eines Tages, als das ganze Haus gründlich renoviert wurde, fuhr die Frau mit ihrem Mann in Kurzurlaub, um dem möglichen Durcheinander und der eventuellen Aufregung zu entgehen. Als sie zurückkamen, genossen sie recht schnell das wieder aufgeputzte, schöne Heim.

So sah sie durch Zufall hinaus, und welch eine Überraschung: Des Nachbarn Wäsche war weiß, schneeweiß! Das Grau war einfach nicht mehr da. Dies erzählte die Frau ihrem Mann, der daraufhin lächelte und sagte: „Die Wäsche der Nachbarin hat sich nicht verändert, was sich verändert hat, ist die Qualität der Fenster, mit denen du ins Leben hinaussiehst. Die Renovierung hatte nämlich dafür gesorgt, dass im unteren Hausbereich auch neue Fenster, also neues Glas eingesetzt wurde...“

© Willi Hoffsummer, Kurzgeschichten Band 5, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1994, Seite 112

Eine bemerkenswerte Geschichte von Wolf Lasko: „Was wir sehen, ist ein Spiegel unserer Seele.“ Aber nicht nur das, was und vor allem wie wir etwas sehen, zeigt, was in uns steckt, sondern auch das, was wir sagen, und vor allem wie wir etwas sagen. Nach Jakobus sind unsere Worte ein Spiegel unserer Seele!

Jakobus 3, Vers 13 bis 18 (GNB): *Will jemand unter euch als klug und weise gelten? Dann zeige er das in der ganzen Lebensführung, mit der Bescheidenheit, die den Weisen ansteht!*

*Wenn ihr dagegen bittere Eifersucht und Streit in euren Herzen hegt, dann rühmt euch nicht eurer Weisheit und verdreht damit die Wahrheit! Diese Art von Weisheit kommt nicht von oben, sie ist irdisch, sinnlich und teuflisch. Wo Eifersucht und Streit herrschen, gibt es Unordnung und jede Art von Gemeinheit.*

*Aber die Weisheit von oben ist zuerst einmal rein und klar; sodann ist sie friedliebend, freundlich, nachgiebig. Sie ist voller Erbarmen und bringt viele gute Taten hervor. Sie kennt weder Vorurteil noch Verstellung.*

*Die Saat der Gerechtigkeit, von Gott gesät, geht nur bei denen auf, die auf Frieden aus sind, und nur bei ihnen bringt sie Frucht.*

Jakobus geht es in diesen Versen nicht so sehr um das, was wir sehen, sondern um unser Fenster, durch das wir in das Leben hinausschauen. Ihm geht es hier um die Motivation unseres Redens. Und er macht uns auf die Wirkung unseres Redens aufmerksam.

So knüpft er mit diesen sechs Versen über menschengemachte Weisheit einerseits und gottgeschenkte Weisheit andererseits an die ersten 12 Verse des 3. Kapitels an. Seine Ausführungen zum Thema Weisheit hängen unmittelbar mit seinen Hinweisen über unser Reden und den Gebrauch unserer Zunge zusammen.

Jakobus warnt nicht nur vor einer innergemeindlichen Lehrerschwemme, sondern auch vor allzu schnellen Ratgebern und deren scheinbar weisen Empfehlungen. Es gab damals nicht nur selbst ernannte und vor allem selbst berufene Lehrer, die auf Macht und Ansehen in der Gemeinde aus waren, sondern auch Christen, die im Namen göttlicher Weisheit auftraten und nur Streit und Zank produzierten.

Jakobus mischt sich hier nicht in die Diskussionen und in den Streit ein, sondern er macht deutlich, dass wirkliche und damit von Gott gegebene Weisheit mit dem Frieden Hand in Hand geht.

Auf die Frage des Jakobus (NeÜ): *Wer von euch ist denn weise und verständig?* hätten damals wahrscheinlich viele: „Ich“ geschrien! Weisheitslehrer waren angesehene Leute. Und Hand aufs Herz: Wer von uns fühlt sich nicht auch geschmeichelt, wenn man ihn um Rat fragt.

*Wer von euch ist denn weise und verständig?* Jakobus antwortet auf diese Frage, indem er auf einen ganz erstaunlichen Aspekt verweist: *Dann soll das an seinem ganzen Leben abzulesen sein, an seiner Freundlichkeit und Güte.* Jakobus geht es nicht um die Theorie, sondern um die Praxis, nicht darum, dass man die richtige Theologie im Kopf hat und die entsprechenden Bibelstellen parat, sondern dass das biblisch Erkannte wirklich ins Leben kommt und umgesetzt wird. Nicht die Anerkennung durch Menschen, sondern meine bescheidene Lebensführung zeichnet mich als weise und verständig aus.

Laut Wikipedia bezeichnet Weisheit „vorrangig ein tiefgehendes Verständnis von Zusammenhängen in Natur, Leben und Gesellschaft sowie die Fähigkeit, bei Problemen und Herausforderungen, die jeweils schlüssigste und sinnvollste Handlungsweise zu identifizieren.

Es gibt mehrere Definitionen und Konzepte für Weisheit, die sich in der Regel in den Spannungsräumen zwischen Rationalität und Intuition, Wissen und Glauben sowie zwischen Erfahrung und Instinkt bewegen. Weitgehende Übereinstimmung herrscht in der Ansicht, dass Weisheit von geistiger Beweglichkeit und Unabhängigkeit zeugt: Sie befähigt ihren Träger, systematisch Dinge

- zu denken („eine weise Erkenntnis“, „ein weiser Entschluss“, „ein weises Urteil“),
- zu sagen („ein weises Wort“, „ein weiser Rat“) oder
- zu tun („ein weises Verhalten“),

die sich in der gegebenen Situation als nachhaltig sinnvoll erweisen. ... Weisheit wird zu den Kardinaltugenden gezählt.

letzter Zugriff 29.04.2023: [Weisheit – Wikipedia](#)

Für Jakobus lässt sich Weisheit weder am Alter noch an der Erfahrung noch am Sachverstand festmachen. Weisheit zeigt sich für ihn im Lebensalltag, nicht in der Theorie, sondern in der Praxis, nicht an den klugen Worten, sondern an handfesten Taten, nicht an gut gemeinten Ratschlägen, sondern im Lebensstil.

Ähnliches sagte Hiob seinen drei Freunden, die ihm ungebeten weise Ratschläge erteilten, nachdem er nicht nur Haus und Hof, sondern auch noch seine Kinder und seine Gesundheit verloren hatte. Hiob 12, Vers 1 bis 3; Vers 11 bis 13; Kapitel 13, Vers 4 bis 5 (GNB): *»So ist's! Was seid ihr doch für kluge Leute! Mit euch stirbt ganz bestimmt die Weisheit aus! Doch ich bin auch nicht auf den Kopf gefallen, ich hab genauso viel Verstand wie ihr! Was ihr gesagt habt, könnte jeder sagen!*

*Der Gaumen prüft, ob eine Speise schmeckt; genauso muss das Ohr die Worte prüfen. Es heißt, die alten Leute hätten Weisheit, ihr hohes Alter gäbe ihnen Einsicht. Bei Gott ist wirklich Weisheit, Rat und Einsicht und auch die Macht, Geplantes auszuführen.*

*Ihr selbst seid ratlos, deckt es zu mit Lügen; Kurpfuscher seid ihr, die nicht heilen können! Es wäre besser, wenn ihr schweigen würdet, dann könnte man euch noch für weise halten!*

Bei Hiob spüren wir, was ungefragte Ratschläge auslösen. Nicht umsonst spricht der Volksmund davon, dass „Ratschläge auch Schläge“ sind. *Bei Gott ist wirklich Weisheit*, sagt Hiob. Nicht unsere Lebenserfahrung lässt uns weise werden, sondern unsere durchlittene Gottesbeziehung. Nicht unser Wissen lässt uns weise werden, sondern unsere alltagserprobte Christusbefolgung.

Weisheit ist für uns heute eigentlich kein Thema mehr. Wir sprechen eher vom Durch- und Überblick, von Lebenserfahrung und Reife, von Verstand und Sachkompetenz. Die Worte ändern sich. Die Inhalte bleiben. Auch heute sind wirkliche Ratgeber heiß begehrt, die Experten mit Sachverstand, die Lebenserfahrenen mit ihrem Durch- und Überblick.

Die Ratgeberbücher füllen reihenweise die Regale in den Buchläden, und bei Google finden sich in nicht einmal einer Sekunde über 67 Millionen Seiten mit Ratgebern zu allen möglichen und unmöglichen Lebensfragen.

Ratgeber stehen nach wie vor hoch im Kurs. Aber wirkliche Hilfe, wirkliche und vor allem göttliche Weisheit kann eben nur von Gott kommen und von Menschen, die Gott um Rat fragen und die sich nicht ausschließlich auf ihren Verstand verlassen. Sprüche 3, Vers 5 (GNB): *Verlass dich nicht auf deinen Verstand, sondern setze dein Vertrauen ungeteilt auf den HERRN!*

Menschliche Worte helfen letztlich nicht weiter, so klug und richtig sie sich auch immer anhören mögen. Nur der Erfinder des Menschen kann uns wirklich helfen. Nur die Weisheit, die von oben und damit von Gott kommt, bringt uns wirklich weiter.

Jakobus geht es hier vor allen Dingen um die Motivation unseres Redens. Er fragt nach unseren Fenstern, aus denen wir ins Leben hinausschauen. Und wenn dieses Fenster beschlagen und matt ist, wird sich das in unserem Reden niederschlagen. Wenn unser Herz voll Neid und Hass ist, wenn Ehrgeiz und Eifersucht die Motivation für mein Reden und Handeln sind, dann kann die Wirkung meiner Worte nur verheerend sein, so fromm und richtig sie sich auch immer anhören mögen. Jakobus sagt: *In Wirklichkeit seid ihr dann Lügner und Betrüger.* Durch ein mattes Fensterglas wird man immer nur graue Wäsche sehen können! Wenn uns der Neid antreibt, werden selbst richtige Worte falsch und böse. Wenn uns die Eifersucht im Nacken sitzt, werden wir immer beim Anderen zuerst und wohl auch ausschließlich die Fehler suchen. Die Motivation ist entscheidend! Geht es mir wirklich um den anderen? Oder geht es letztlich doch nur um mich und darum, wie ich vor den Andern dastehe?

Jakobus hält uns hier einen Spiegel vor, in den wir nicht gerne hineinschauen. Er fragt schonungslos nach unserer Motivation.

Doch gerade der ehrliche und vor allem selbstkritische Blick in den Spiegel kann uns helfen im schönen schweren Miteinander. Als Christen sind und bleiben wir nun einmal Sünder, und unsere Motive werden nicht immer rein sein. Schwierig wird es genau an der Stelle, wo wir das nicht wahrhaben wollen und so tun als ob. „Je frömmere wir uns geben, desto konfliktanfälliger sind wir“, hat Peter Strauch in seinem Buch „Typisch FeG“ geschrieben. „Eine Gemeinschaft begnadeter Sünder“ schreibt er weiter „ist stabiler als eine Gemeinschaft von Menschen, die so tut, als sei sie (fast) perfekt.“

© Peter Strauch, Typisch FeG, SCM Bundes-Verlag, Witten 1997, Seite 128

„Was der Jakobusbrief hier himmlische Weisheit nennt und Paulus ‚Torheit des Kreuzes‘, stellt die bürgerlichen Werte total auf den Kopf. Angesichts der Friedlosigkeit der Welt wird es immer wahrscheinlicher, dass es einen dauerhaften Frieden nur auf der Grundlage dieses Ansatzes von Kreuzestheologie und himmlischer Weisheit geben wird. Die beiden Arten von Weisheit in Jakobus 3,13-18 entsprechen genau der Weisheit der Welt nach 1. Kor 1 und der Weisheit Gottes, die die Weisheit des Kreuzes ist. Die eine bringt Streit in Korinth, die andere ist der einzige Weg zum Frieden. Damit besteht eine einzigartige Verwandtschaft zwischen Paulus und Jakobus“

© Klaus Berger, Kommentar zum Neuen Testament, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2011, Seite 900

notiert Klaus Berger in seinem Kommentar zum Neuen Testament und weist Luthers Kritik an der „strohernen Epistel des Jakobusbriefes“ damit in die Schranken.

Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) schreibt in seinem Buch Gemeinsames Leben: „So wird es eine entscheidende Regel jedes christlichen Gemeinschaftslebens sein, die dem einzelnen das heimliche Wort über den Bruder verbietet. Unerlaubt bleibt das heimliche Wort über den anderen auch dort, wo es unter dem Schein der Hilfe und des Wohlwollens steht. Denn gerade in dieser Deckung wird sich der Geist des Bruderhasses immer einschleichen.“

Ich beginne ab sofort mit einer liebevollen Fürbitte gerade für den Bruder, der mich verletzt hat.

Eine christliche Gemeinschaft lebt von der Fürbitte füreinander, oder sie geht zugrunde. Fürbitte tun heißt nichts anderes, als den Bruder vor Gott bringen, ihn unter dem Kreuz segnen als den armen Menschen und Sünder, der Gnade braucht.“

*© Peter Strauch, Typisch FeG, SCM Bundes-Verlag, Witten 1997, Seite 129*

Für Bonhoeffer ist und bleibt der Christ zugleich auch immer ein Sünder, ein armer Mensch, der auf Gnade und Vergebung angewiesen bleibt.

Nach Kolosser 2, Vers 3 ist Christus der Schatz aller Weisheit und Erkenntnis. Für Weisheit können wir bei Jakobus also auch Christus einsetzen. Es darf im Namen Jesu nicht zu Streit und Spaltungen unter Christen kommen. Wie tragisch das Missachten von Jakobus ist, zeigt uns die gesamte Kirchengeschichte.

Sicherlich ist es richtig, dass man manchmal für die Wahrheit kämpfen muss. Und sicherlich gibt es auch in der Gemeinde Gottes notwendigen und unvermeidbaren Streit.

Doch die Motive müssen dabei stimmen.

Auseinandersetzungen, Meinungsverschiedenheiten und sogar Streit um der Sache willen gehören zur Tagesordnung einer Gemeinde. Aber die Auseinandersetzung in der Sache darf niemals zum persönlichen Angriff auf einen Mitchristen ausarten. Und das geschieht dort, wo meine Motivation nicht stimmt, wo ich vielleicht von der Wahrheit rede, aber letztlich nur mich meine. Wahrheit ohne Liebe ist grausam. Und Liebe ohne Wahrheit ist falsch.

Die Hauptsache muss die Hauptsache bleiben! Und das ist unser gemeinsamer Glaube an Christus. Wenn mein Mitchrist über diese oder jene Bibelstelle, über diese oder jene theologische Ansicht, über diese oder jene Gottesdienstform oder was auch immer, anderer Meinung ist, dann können wir darüber sprechen, unter Umständen auch in einen heftigen Streit geraten. Folgende Fragen sollten wir uns dabei allerdings stellen:

1. Weshalb streite ich mich in dieser Sache? Geht es mir wirklich um die Sache oder nur darum, dass ich recht behalte oder Recht bekomme? Welche Rolle spielen dabei erlebte Verletzungen?
2. Streiten wir uns wirklich um der Sache willen, oder ufert der Streit in persönlichen Angriffen aus?
3. Akzeptiere ich wirklich, dass der Andere nicht so denken muss wie ich und nehme ich ihn nach wie vor als meinen Mitchristen trotz unterschiedlicher Auffassungen ernst?

Wer ohne Liebe für die Wahrheit streitet, der sollte um Himmels willen schweigen! Denn Meinungsverschiedenheiten dürfen laut Jakobus niemals zu Unfrieden führen, das heißt persönlich und damit unsachlich werden! Es ist besser, ein Wortgefecht zu verlieren als einen Freund!

Der Kirchenvater Augustinus (354 - 430) hat gesagt: „Im Wesentlichen Einheit, im Unwesentlichen Freiheit, in allem brüderliche Liebe!“

*© Peter Strauch, Typisch FeG, SCM Bundes-Verlag, Witten 1997, Seite 132 - 133*

Und das Wesentliche ist der gemeinsame Glauben an Jesus Christus. Die Hauptsache muss die Hauptsache bleiben! Bei den zweitrangigen Themen, die wir allzu leicht über das Wesentliche und Gemeinsame stellen, haben wir einander in der Freiheit zu begegnen, dass Christen herrlich unterschiedlich sind und bleiben!

Man kann die Streitfragen und kontroversen Themen wie folgt unterscheiden:

„a) Fragen und Themen erster Ordnung: Was das Evangelium Gottes von Jesus Christus und den christlichen Glauben an Gott wesentlich ausmacht.

Sofern eine Lehre ersten Ranges auf dem Spiel steht, geht es um das Ganze des Evangeliums. Beispiele dafür sind: das Bekenntnis zu Jesus Christus als dem Sohn Gottes oder die Rechtfertigungslehre.

b) Fragen und Themen zweiter Ordnung: Wie das Evangelium Gottes von Jesus Christus vermittelt wird und in der Geschichte Gestalt gewinnt.

Hier liegen Unterschiede, die zu verschiedenen Konfessionen und Denominationen geführt haben und führen können. Die unterschiedlichen Lehren und Überzeugungen stellen aber nicht zwangsläufig einen inhaltlichen Widerspruch zum Evangelium Gottes von Jesus Christus dar. Beispiele sind: Taufverständnis bzw. die Taufpraxis; das Abendmahlsverständnis und die Abendmahlspraxis; das Kirchen- und Gemeindeverständnis.

c) Fragen und Themen dritter Ordnung: Was einen indirekten Bezug zum Evangelium Gottes von Jesus Christus und auf die Glaubenspraxis geringen Einfluss hat.

Fragen und Themen dieser Ordnung sind relevant für theologische Positionen, gehören aber in den Bereich einer dem Evangelium Gottes von Jesus Christus nicht widersprechenden Vielfalt von Auslegungen biblischer Überlieferungen. Dazu gehören beispielsweise Fragen der Eschatologie zum tausendjährigen Reich, im Bund Freier evangelischer Gemeinden auch die Frage der Frauenordination. Außerdem gehören einige ethische Fragen in diesen Zusammenhang. So gibt es beispielsweise unterschiedliche Überzeugungen und Urteile zu Zinsgeschäften, zur Frage nach Scheidung und Wiederheirat, zum Wehr- und Kriegsdienst, zum Eid vor Gericht, zur Empfängnisverhütung oder zur Gentherapie.“

© Gesprächsprozess zum Umgang mit Homosexualität im Bund Freier evangelischer Gemeinden, Witten 2023, Seite 10

Augustinus hat Jakobus verstanden, der behauptet, wirkliche Weisheit, von Gott gewirkte Weisheit schafft und bewirkt Frieden im Miteinander der Christen.

Im 17. Vers (EUE) beschreibt Jakobus die von Gott kommende Weisheit, indem er sie: *heilig, friedlich, freundlich, gehorsam, voll Erbarmen, reich an guten Früchten, unparteiisch, nicht heuchlerisch* nennt.

Diese 9 verschiedenen Aspekte wirklicher und von Gott gewirkter Weisheit unterstreichen das Vorhergesagte: Die Berufung auf göttliche Weisheit, auf die richtige Erkenntnis oder den

Durchblick muss auch zu einem verstärkten Miteinander mit meinen Mitchristen führen! Wahrheit und Liebe sind Zwillinge und gehören untrennbar zusammen.

Nicht Rechthaberei, voreinander Auftrumpfen, seine Meinung durchsetzen oder dem Anderen den Kopf waschen macht deutlich, dass ich wirklich Recht habe, sondern genau das Gegenteil!

Pfarrer Engels (1826 bis 1897) aus Nümbrecht hatte sich folgende Lebensregel zu eigen gemacht: „Ich will nichts aussprechen, was mich hebt, ebenso nichts, was einen anderen heruntersetzt, es sei denn durchaus notwendig.

Ich will so gegen jedermann gesinnt sein, dass ich mich vor ihm nicht zu schämen brauche, wenn ich ihm in der Ewigkeit begegne.“

© Peter Strauch, *Typisch FeG*, SCM Bundes-Verlag, Witten 1997, Seite 130

Der 18. Vers, mit dem Jakobus diesen Abschnitt über die Weisheit zusammenfasst, ist schwer zu verstehen und unsicher in seiner Bedeutung. Am wahrscheinlichsten ist folgende Übersetzung: *Frucht der Gerechtigkeit wird in Frieden gesät für die, die Frieden schaffen!*

Jakobus weist abschließend nochmals darauf hin, dass wirkliche und von Gott geschenkte Weisheit Frieden bewirkt. Nach Jesus zeigt sich wirkliche Gotteskindschaft an der Bereitschaft zum Frieden stiften. Matthäus 5, 9 (LU17): *Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.* Nicht das Durchsetzen der eigenen Meinung wird gepriesen, sondern das verbindende und friedensschaffende Wort. Jakobus nennt nicht das Gewinnen einer Meinungsverschiedenheit Weisheit, sondern das verbindende und friedensstiftende Handeln.

Und wie bekommen wir das hin?

Jakobus weist uns gleich am Anfang seines Briefes dafür den Weg: Jakobus 1, Vers 5 (EUE): *Fehlt es aber einem von euch an Weisheit, dann soll er sie von Gott erbitten; Gott wird sie ihm geben, denn er gibt allen gern und macht niemandem einen Vorwurf.* Weisheit ist weder durch Studium noch durch Lebenserfahrung zu bekommen. Wirkliche und göttliche Weisheit ist immer ein Geschenk. Ein Geschenk, das wir nur betend empfangen können.

### Fragen zum Weiterdenken:

- Kann ich mich an einen „Ratschlag“ erinnern, der mir wie ein „Schlag ins Gesicht“ vorkam?
- Wann fällt es mir leicht, Hinweise anderer anzunehmen?
- In welchen Situationen nerven mich gut gemeinte Aufforderungen anderer?
- Würde ich mich, als „weisen“ Menschen bezeichnen? Weshalb?
- Mit welchen Worten oder Begriffen können wir Weisheit am besten umschreiben?